

netzwerk zukunftsraum land

2.16

ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20

Zusammenarbeit

*Ein neuer Schwerpunkt in der
ländlichen Entwicklung*

Kulinarik

*Ein strategisches Dach
für alle Initiativen*

Almstrategie

*Über den Almschwerpunkt
in der LE*

Projektdatenbank

*Mit ersten Projekten der neuen
Periode erfolgreich gestartet*

www.zukunftstraumland.at



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWEITERS
ÖSTERREICH



LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



INHALT

- 02_ *Blauschillernder Feuerfalter // Intro // Abbildungsverzeichnis*
- 03_ *LE konkret // Geleitwort // Willkommen bei der LE-Projektdatenbank!*
- 04_ *Maßnahme 16 – Zusammenarbeit, Interview mit Christian Rosenwirth*
- 05_ *Urlaub am Bauernhof: Zusammenarbeit als Chance // Zusammenarbeit verbessert Arbeitsabläufe*
- 06_ *Green Care: Ein starkes Netzwerk für eine starke Idee // Leuchtturmprojekte – neue Wege im Tourismus*
- 07_ *Tiroler Naturparke: Neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit // EUROSTAT bestätigt positive Entwicklung im ländlichen Raum*
- 08_ *Innovation in bäuerlichen Betrieben: Interviews mit Gertraud Leimüller und Franz Sinabell*
- 09_ *EIP-AGRI: Zweiter Aufruf zu Projekteinsendungen // LE-Preis „Junge Ideen fürs Land“*
- 10_ *LEADER-forum Österreich stellt sich vor: Interview mit Stefan Niedermoser*
- 11_ *Transnationale Zusammenarbeit – ein Erfahrungsbericht // „Frauensache“: Gemeinsame Bildungsprojekte zweier LEADER-Regionen*
- 12_ *Netzwerk Kulinarik: Strategisches Dach für kulinarische Initiativen*
- 13_ *Netzwerk Kulinarik: Vier Fragen an Thomas Müller // Daten und Fakten*
- 14_ *Naturschutz in der Landwirtschaft: Problemfeld oder Chance?*
- 15_ *Umweltschutz in der Landwirtschaft – Seminarberichte // Open-Innovation-Forum zum Thema Bodenschutz*
- 16_ *Die Almstrategie im LE-Programm*
- 17_ *Bildungsangebote für die Almwirtschaft // Kaskadische Holznutzung – ein Veranstaltungsbericht*
- 18_ *Die Projektdatenbank des Netzwerks ist online*
- 19_ *Vier LE-Projekte aus der Periode 14–20:*
 — *Schutzgebietsbetreuung Oberpinzgau*
 — *Biolegehennen statt Milchvieh*
 — *Handwerk und Manufaktur im Waldviertel*
 — *Biologische Ampferbekämpfung*
- 20_ *Europäische Initiativen // Die nächsten Netzwerktermine // Impressum*

Der Blauschillernde Feuerfalter (*Lycaena helle*) ist eine geschützte Art der Anhänge II und IV der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie. Der Schmetterling ist u. a. auf extensiv bewirtschaftete Feuchtwiesen angewiesen.



Liebe Leserinnen und Leser!

Transparenz, Beteiligung und Wirkungsorientierung sind wichtige Kriterien in der Arbeit des Netzwerks Zukunftsraum Land. Wir dürfen die Beendigung der ersten Arbeitswelle mit mehr als zehn Veranstaltungen dazu nutzen, Ihnen unsere Arbeitsweise vorzustellen.

Die Veranstaltungen des LE-Netzwerks werden über Website, Newsletter und Zeitschrift österreichweit an ca. 6000 Personen kommuniziert. Dort, wo es sinnvoll erscheint, werden auch Fach- und andere Medien in die Kommunikation einbezogen.

Nach der Durchführung wird jede Veranstaltung auf www.zukunftsraumland.at mit Einladung, kurzem Bericht, Fotos und Veranstaltungsunterlagen dokumentiert, sodass Sie jederzeit Informationen und Anregungen abrufen können. Im Lauf der Jahre soll sich die Website zu einer umfassenden LE-Wissensdatenbank entwickeln.

Probieren Sie's aus – mit dem Workshop „Regionale Managementlehrgänge für Frauen“ hat der Veranstaltungsreigen begonnen; die bisher letzte Tagung galt der Maß-

nahme 16 – Zusammenarbeit und fand unter dem Titel „Gemeinsam mehr erreichen“ statt.

Vor wenigen Tagen haben wir auch unsere Projektdatenbank freigeschaltet. Sie ist ein Herzstück der Netzwerkarbeit und soll neue, innovative Umsetzungsbeispiele vorstellen. Über das dem Projekt zugeordnete Kontaktformular können Sie sich mit den Umsetzern vernetzen und Erfahrungswerte einholen.

Das Highlight des Herbstes wird der LE-Wettbewerb „Junge Ideen fürs Land“ sein, den wir mit der Jahreskonferenz am 12. Oktober 2016 in der Steiermark starten werden. Wir laden die ländliche Jugend heute schon ganz herzlich ein, sich intensiv mit der Zukunft auf dem Land auseinanderzusetzen.

Ihr Netzwerkteam:

Johannes Fankhauser // Luis Fidlshuster // Georg Keuschnigg // Gertraud Leimüller // Michael Proschek-Hauptmann

ABBILDUNGSNACHWEIS Cover: Susanne Schönhart | Seite 2: Roger Meerts/Shutterstock.com | Seite 3: BMLFUW/Alexander Haiden, BMLFUW/Alexander Haiden (Porträt Minister Ruppachter) | Seite 4: Proschek-Hauptmann, BMLFUW/Alexander Haiden (Porträt Rosenwirth) | Seite 5: urlaubambauernhof.at, Maschinenring | Seite 6: Mika Corbis (Foto oben), stock_colors/istockphoto.com (Foto unten) | Seite 7: Sonntag/Naturpark Karwendel | Seite 8: FangXiaNuo/istockphoto.com, NEWS/Ian Ehm (Porträt Leimüller), WIFO (Porträt Sinabell) | Seite 10: Niedermoser, BMLFUW & Andrea Neuwirth (LEADER-Karte) | Seite 11: Christian Strassegger (Foto oben), Angelika Bots-Hölzl (Foto unten) | Seite 12: urlaubambauernhof.at | Seite 13: AMTirol (Foto oben), Müller, monticello/istockphoto.com (Foto unten) | Seite 14: Umweltdachverband/Antunez Saez | Seite 15: Andrea Neuwirth | Seite 16: Ludwig Berchtold | Seite 17: eb&p Umweltbüro GmbH (Foto links oben), Tomeyk/istockphoto.com (Foto unten) | Seite 18: DeanDrobot/istockphoto.com | Seite 19: Günter Jaritz (Foto links oben), Waldviertel Tourismus/Robert Herbst (Foto rechts oben), LK Niederösterreich/Raser (Foto links unten), ARGE „Biologische Ampferregulierung“ (Foto rechts unten) | Seite 20: Adam Smigielski/istockphoto.com

LE konkret ✱

Nationalparks sind Oasen der Erholung

Ideale Bedingungen für Erholung attestiert eine neue Studie den österreichischen Nationalparks. Mit einer neuen Dachmarkenkampagne will Nationalparks Austria nun unter dem Motto „Nichts berührt uns wie das Unberührte“ auf Vielfalt und Leistungen der sechs heimischen Nationalparks hinweisen. Die Österreicherinnen und Österreicher schätzen an ihren Nationalparks vor allem die frische Luft, Ruhe und die heimischen Tier- und Pflanzenarten in der ursprünglichen Umgebung.



GenussKrone wird zur Qualitätslokomotive

Die GenussKrone hat sich zu einer Lokomotive der Qualitätsentwicklung in der Direktvermarktung gemauert. Das Rückgrat des LE-geförderten Wettbewerbs sind die Verkostungen, für die führende Fachleute Österreichs herangezogen werden. In Verkosterschulungen werden einheitliche Qualitätsstandards gebildet. Mit der GenussKrone-Gala Ende Juni in Wien, bei der Bundesminister Andrä Rupprechter die 25 Österreich-Sieger auszeichnete, wurde auch ein zweijähriger Qualitätsentwicklungsprozess finalisiert. **Mehr auf www.genusskrone.at.**

Broschüre „Unser Wald im Klimawandel“

Eine Broschüre über die Veränderungen im Wald, verursacht durch den Klimawandel,

hat das Bundesforschungszentrum für Wald herausgebracht. Die Wälder, die sich nur langsam neue Lebensräume erschließen, sind von der Geschwindigkeit des Klimawandels überfordert. Daher sollte man Baumarten dort pflanzen, wo sie auch künftig wachsen können. Die Broschüre mit konkreten Handlungsempfehlungen finden Sie auf der Website www.bfz.ac.at.

Oberösterreich: Mit 186 LEADER-Projekten gut gestartet

In der LE-Periode 2014–2020 stehen den 20 oberösterreichischen LEADER-Regionen 45 Millionen Euro für Projekte der regionalen Entwicklung zur Verfügung. Mit 186 Projektanträgen sind diese LEADER-Regionen gut in die neue Periode gestartet. Das Investitionsvolumen beträgt 16 Millionen Euro, zehn Millionen werden über LEADER gefördert. Beispiele sind ein Kinderbetreuungsnetzwerk, eine Jugendinitiative, eine Pflegekooperation sowie die Entwicklung von Topausflugszielen.

Steiermark: Verordnung ebnet Weg für Holzbau

Seit 1. Jänner 2016 ist die neue Steiermärkische Bautechnikverordnung in Kraft, die die Möglichkeiten des Holzbaues erweitert. Hochhäuser und mehrgeschoßige Bauten sind jetzt ohne bürokratischen Zusatzaufwand möglich. Die Vertreter der steirischen Holzwirtschaft jubeln: „Mit diesem Gesetz wird der sechsgeschoßige Holzbau nicht mehr die Ausnahme bleiben, sondern Standard werden.“



Geleitwort

Junge Ideen fürs Land

Das Programm für die Ländliche Entwicklung ist der Zukunftsvertrag für den ländlichen Raum Österreichs. Die Evaluierung der Programmperiode 07–13 durch das Wirtschaftsforschungsinstitut unterstreicht die positive Wirkung: Mehr als 30.000 Arbeitsplätze konnten gesichert, wichtige Umweltziele erreicht und die gesamte Volkswirtschaft gestärkt werden. Man kann es nicht oft genug betonen: nicht nur auf dem Land, sondern auch in den Städten, wie die Wissenschaft erforscht hat.

Nun hat auch EUROSTAT, das statistische Amt der EU, den österreichischen Einsatz in der ländlichen Entwicklung hervorgehoben: Im Gegensatz zu den meisten anderen Mitgliedsländern weist der ländliche Raum Österreichs bei der Beschäftigung und bei der Armutsgefährdung deutlich bessere Werte aus als die Städte. Ein weiterer Beweis dafür, dass das LE-Programm mit der Vielzahl seiner einzelnen Bausteine mit den richtigen Hebelwirkungen arbeitet.

Programme müssen aber ständig weiterentwickelt und zukunftsfit gemacht werden. Aus diesem Grund lädt das LE-Netzwerk Zukunftsraum Land im Herbst die ländliche Jugend ein, im Rahmen eines Wettbewerbes ihre Ideen einzubringen. Ich freue mich bereits jetzt auf die Botschaften, die uns die junge Generation übermitteln wird. Um eine stabile Weiterentwicklung sicherzustellen, müssen wir heute schon beginnen, über die Eckpunkte der nächsten LE-Periode nachzudenken. Das Programm soll eine solide Basis schaffen, auf der die nächste Generation in ihrem Sinn weiterbauen kann.

Ihr **Andrä Rupprechter**, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Willkommen bei der LE-Projektdatenbank!

Eine umfassende Ideen- und Vernetzungsplattform soll mit der Projektdatenbank des österreichischen Programms für Ländliche Entwicklung 14–20 entstehen, die seit wenigen Tagen unter www.zukunftsraumland.at online zur Verfügung steht. In enger Zusammenarbeit mit den Institutionen der ländlichen Entwicklung sowie den Fachorganisationen und Interessenvertretungen wird sich die LE-Vernetzungsstelle um die Präsentation von relevanten Projekten aus allen Regionen und Fachbereichen bemühen.

Mehr über Hintergründe und erste Projekte auf den Seiten 18 und 19.

Ihr Netzwerkteam





Zusammenarbeit – eine neue Maßnahme in der ländlichen Entwicklung:

Gemeinsam mehr erreichen



Christian
Rosenwirth

In vielen Fällen können die Ziele der ländlichen Entwicklung zur Steigerung der Wertschöpfung und zur Verbesserung der Nachhaltigkeit in gemeinsamer Anstrengung besser erreicht werden. Österreich setzt diesen neuen Ansatz in der LE-Förderung mit der Maßnahme 16 – Zusammenarbeit um. Im BMLFUW betreut Abteilungsleiter DI Christian Rosenwirth diese Maßnahme – hier seine Antworten auf unsere Fragen.

Herr DI Rosenwirth, die Maßnahme 16 – Zusammenarbeit ist nicht nur eine Förderschiene, sondern eine Maßnahme, die eine Gesinnungsänderung bewirken soll. Was ist darunter zu verstehen?

Zentrales Ziel ist, die wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Nachteile der Fragmentierung von kleinstrukturierten Unternehmen zu überwinden. Diese Maßnahme soll dazu beitragen, „Kirchturmdenken“ hinter sich zu lassen und zu einem gemeinschaftlichen Handeln zu kommen. Sie bietet ein komplett neues Anreizsystem für mehr Engagement für Kooperationen und damit für einen dringend notwendigen Gesinnungswandel im ländlichen Raum.

Was ist neu an dieser Strategie?

Durch den Zusammenschluss mehrerer Akteure zu Kooperationen sollen Synergieeffekte genutzt, Abläufe gemeinsam und damit effizienter gestaltet, soll Wissen geteilt und vom Know-how anderer profitiert werden. Je größer die Vielfalt der sich beteiligenden Unternehmen in der Kooperation, desto größer ist auch die Chance, dass

innovative Projekte mit Mehrwert für die Beteiligten in den Regionen entstehen.

Ganz wesentlich bei der M 16 ist, dass schon die Entwicklung einer Kooperation unterstützt werden kann. Welche Prozessschritte sind förderbar?

Neu ist, dass hier erstmal neben den Kosten für die Mitgliederrückmeldung für Kooperationen, den Aufbau der Kooperation und die Entwicklung des Umsetzungsplanes auch die laufenden Kosten einer Kooperation (z. B. für die Koordinatorin bzw. den Koordinator, das Sekretariat) unterstützt werden können.

Um welche Arbeitsbereiche geht es konkret?

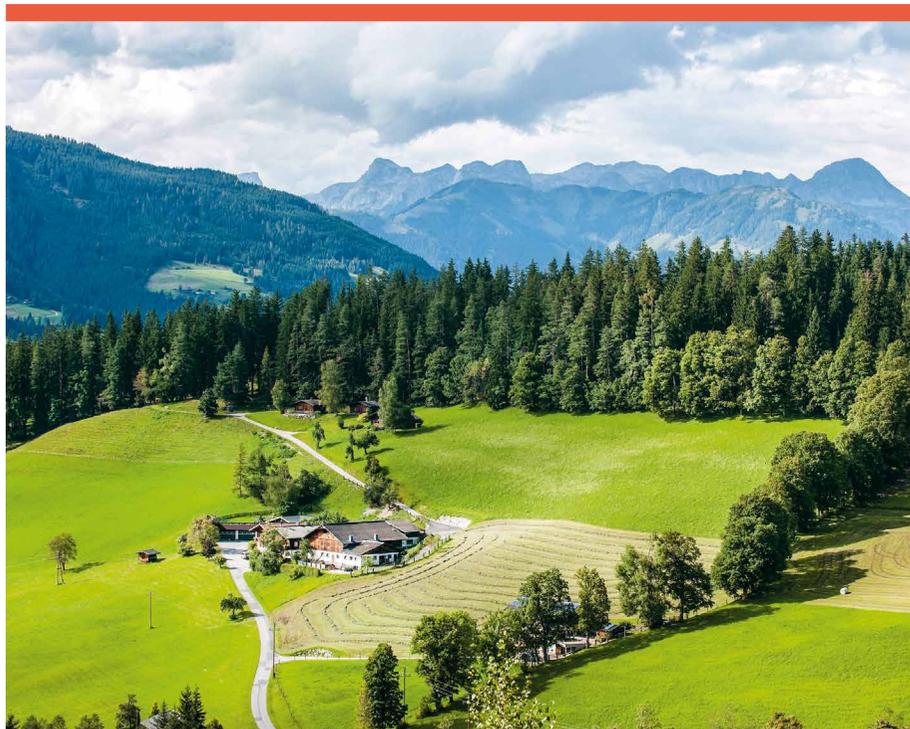
Thematisch erstreckt sich die Unterstützung der Zusammenarbeit von Kleinunternehmen von der Organisation gemeinsamer Arbeitsabläufe, ländlichem Tourismus und sozialer Landwirtschaft, dem Forst- und Umweltbereich über Branchenverbände sowie Cluster- und Netzwerktätigkeiten bis hin zur Praxis und Wissenschaft im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft AGRI (EIP).

Wie ist die Maßnahme in Österreich angelaufen? Wo besteht noch Entwicklungsbedarf?

Österreich zeigt sich im Fortschritt der Umsetzung dieser Vorhabensart im europäischen Spitzenfeld: Österreich spricht mit dieser Maßnahme zwölf Schwerpunktbereiche der ländlichen Entwicklung an und liegt damit an dritter Stelle im EU-Vergleich. Im Rahmen der EIP sind nach einer ersten Vergabe bereits seit Frühling 2016 die ersten Operationellen Gruppen tätig; ein nächster Aufruf zur Einreichung von Projektideen ist für Juli 2016 erfolgt. Insgesamt bietet Österreich europaweit eine der vielfältigsten Paletten an Möglichkeiten zur Unterstützung von Kooperationen im Rahmen dieser Maßnahme. Da es sich um eine neue Maßnahme handelt, müssen sich freilich sowohl aufseiten der Verwaltung als auch der potenziellen Interessenten die Abläufe erst einspielen.

Wird die Maßnahme schon in dieser Periode ihr Potenzial voll entfalten können?

Die Maßnahme bietet die Chance, dass sich auch kleine Player auf einem zunehmend globalisierten und volatilen Markt durch Kooperation nachhaltig behaupten können, indem sie Größendegressionseffekte nicht nur in ökonomischer, sondern auch in ökologischer und sozialer Hinsicht nutzen. Die Förderung zur Kooperation gibt dazu einen Anreiz. Ob das Potenzial schon in dieser Periode voll entfaltet werden kann, hängt von der Einsicht und dem Willen der Beteiligten zur Zusammenarbeit ab. ●



Urlaub am Bauernhof: Zusammenarbeit als Chance

Der Cluster „Urlaub am Bauernhof 2020“ ist für einen Sechsjahreszeitraum (Mitte 2015–Mitte 2021) konzipiert und besteht aus acht Landesvereinen mit insgesamt 2383 Mitgliedsbetrieben. Folgende vier Projekte/Teilstrategien ermöglichen bäuerlichen Vermietungsbetrieben, sich aufgrund ihrer Besonderheiten und Stärken im Tourismuswettbewerb gut zu positionieren und eine wirtschaftlich sichere Einkommenskombination im Bereich Landwirtschaft/Tourismus zu erzielen:

- Dynamische Qualitätssicherung in Hardware und Service.
- Neukundengewinnung und nachhaltige Kundenbindung.
- Die Marke wird zum Medium: Grundlagen für Community-Building (Internet und Social Media).
- Urlaub-am-Bauernhof-Angebote 2020: (Weiter-)Entwicklung der Urlaubsform.

Seit 1988 haben sich das Angebot von Urlaub am Bauernhof und dessen Vermarktung zügig entwickelt. Durch den neuen strategischen Clusteransatz können die Mitgliedsbetriebe mit ihren besonderen Qualitäten und Begrenzungen gezielt unterstützt werden. Die Angebotsvielfalt reicht mittlerweile vom Urlaub am Bauernhof über Winzerhöfe bis hin zur Almhütte. Der dynamische Tourismusmarkt – sich laufend ändernde Gästeansprüche, neue Akteure (z. B. Onlineplattformen wie booking.com) und neue Technologien – stellt die Betriebe vor große Herausforderungen. Die gemeinsame Clusterstrategie schafft eine neue Grundlage für die Zusammenarbeit, Synergien und Ressourcen der Klein- und Kleinstanbieter können gebündelt werden. Vor allem Kleinstanbieter profitieren vom Know-how des professionellen Marktauftritts und den zahlreichen Marketingaktivitäten auf gemeinsamer Basis. Eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit neuen Denkansätzen ermöglicht es den bäuerlichen Betrieben (mit durchschnittlich 12,5 Gästebetten), sich auch in den kommenden Jahren im touristischen Verdrängungswettbewerb zu behaupten und ihre Wettbewerbsposition abzusichern. ●

Zusammenarbeit verbessert Arbeitsabläufe

Der neue „Cluster zur Förderung der agrarischen Kooperation“ (Laufzeit: 03.06.2016–11.06.2018) besteht aus zehn Vorhaben mit 28 Projekten und soll die überbetriebliche landwirtschaftliche Zusammenarbeit verbessern. Im Mittelpunkt stehen die Effizienzsteigerung von Arbeitsabläufen und die Optimierung des Ressourceneinsatzes. Damit schafft der Cluster einen Wettbewerbsvorsprung für die heimischen Landwirtinnen und Landwirte und treibt Innovation im Agrarsektor voran.

Der Maschinenring wurde vor 50 Jahren als Verein zur bäuerlichen Selbsthilfe gegründet. Die neue Form der Zusammenarbeit bietet den Landwirtinnen und Landwirten zahlreiche Vorteile (Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, Nutzung gemeinsamer Kostenvorteile, Betriebshilfe, gemeinsame Wirtschafts- und Innovationsstätigkeit). Die Entwicklung und Einführung neuer IT-Technologien zur überbetrieblichen Zusammenarbeit, Nährstoff- und Bodenmanagement sowie weitere Vorhaben sollen die landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich stärken, indem sie ökonomische, soziale und ökologische Effekte dieser Kooperationen nutzen. Der Cluster besteht aus 86 regionalen Maschinenringen, acht Landesverbänden und dem Dachverband. Derzeit sind 76.000 Landwirte Mitglied beim Maschinenring, der allen 167.000 österreichischen Landwirten kostenlos offensteht. Landwirte können mit anderen Landwirten, mit einer Maschinengemeinschaft oder mit gewerblich tätigen Unternehmen zusammenarbeiten. Alle Projekte entsprechen dem europäischen Modell für eine nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft und zeitigen positive Effekte auf den Umwelt- und Klimaschutz sowie die Erhaltung der ökologischen Vielfalt unserer Landschaftsräume.

Der (über-)regionale Wissenstransfer und die fachliche Weiterbildung der Landwirte werden über Infomaterial, regionale Veranstaltungen und eine Projektdatenbank ermöglicht. Im Frühjahr fanden in allen regionalen Maschinenringen Informationsveranstaltungen statt, um die Landwirtinnen und Landwirte zur Projektbeteiligung zu motivieren. ●





Green Care Österreich: Ein starkes Netzwerk für eine starke Idee

Green Care – Wo Menschen aufblühen macht land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu Partnern großer Bereiche unserer Gesellschaft. Der Bauernhof bietet eine Vielzahl von Angeboten und Dienstleistungen für junge und ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen, körperlichen und seelischen Belastungen. Im Mittelpunkt steht die Interaktion von Mensch, Tier und Natur. Für Bäuerinnen und Bauern sowie Sozialträger stellt *Green Care* neue Möglichkeiten der Angebotsdiversifizierung dar.

Für den Erfolg von *Green Care* sind institutionelle Strukturen und Netzwerke notwendig, die in den vergangenen Jahren geschaffen wurden:

ARGE Green Care Österreich: Im März 2014 konstituierte sich die *ARGE Green Care Österreich* als Netzwerk von 24 Interessentinnen und -partnern aus dem Agrar-, Bildungs-, Gesundheits-, Sozial- und Wirtschaftsbereich. Darin vertreten sind beispielsweise Bundesministerien, das Arbeitsmarktservice oder Institutionen der Sozialwirtschaft. Ziel der ARGE ist die Stärkung der Zusammenarbeit.

Verein Green Care Österreich: Für die Umsetzung von *Green Care* auf operationeller Ebene wurde im Juli 2015 der *Verein Green Care Österreich* gegründet, dem alle neun Landwirtschaftskammern angehören und der die Beratung und Unterstützung der Bäuerinnen und Bauern sowie interessierter Sozialträger und Institutionen übernimmt.

ARGE und Verein haben gemeinsam eine österreichweite *Green-Care-Strategie* entwickelt; siehe dazu „Die zehn Ziele“. ●

Die zehn Ziele

1. Bewusstseinsbildung und Darstellung des Mehrwerts,
2. Entwicklung und Umsetzung von *Green-Care-Produkten*,
3. Kommunikation der gesetzlichen Rahmenbedingungen,
4. Erstellung von Zertifizierungskriterien,
5. Aufbau einer Informationsplattform,
6. Entwicklung von Finanzierungsmodellen,
7. Förderung der österreichweiten Zusammenarbeit,
8. Aufbau von Weiterbildungsprogrammen,
9. Unterstützung der interdisziplinären Forschung,
10. Forcierung der Zusammenarbeit auf EU-Ebene.

Zusammenarbeit im Tourismus: Fokus auf Leuchtturmprojekten

Die Tourismus-Förderungsabteilung im Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft fungiert auch in der aktuellen Förderperiode 2014–2020 als bewilligende Stelle für das Programm für Ländliche Entwicklung. Der Einsatz von Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) ist dabei überbetrieblich zur Unterstützung der touristischen Infrastruktur bzw. zur Unterstützung von Kooperationen vorgesehen. Die Tourismusstrategie „Neue Wege im Tourismus“ versteht die verstärkte Zusammenarbeit als wesentlichen Eckpfeiler für mehr Effizienz und mehr Innovation im Tourismus. Aus diesem Grund wurden auch im aktuellen LE-Programm zwei Vorhabensarten zur Unterstützung von Tourismusprojekten in der Zusammenarbeit definiert, die unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen.

Zum einen sollen Pilotprojekte die Innovationskraft im ländlichen Raum sichtbar machen und durch die Konzeption, Entwicklung und Umsetzung kreativer und buchungsrelevanter innovativer Angebote zur

Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltigen Entwicklung beitragen. Dabei steht vor allem die Kooperation von kleinen und mittleren Unternehmen entlang der touristischen Wertschöpfungskette im Mittelpunkt. Zum anderen sollen sich auch kleine Tourismusbetriebe und -vereine im ländlichen Raum verstärkt mit dem Thema Zusammenarbeit auseinandersetzen und gemeinsam zielgruppenorientierte touristische Angebote entwickeln und überregional vermarkten.

Besondere Aufmerksamkeit wird seitens der österreichischen Tourismuswirtschaft den Pilotprojekten entgegengebracht, die ihren Ursprung in der Innovationsförderung (Leuchtturmprojekte) haben und im Rahmen der aktuellen TOP-Tourismus-Impuls-Richtlinien 2014–2020 mit EU-Kofinanzierungsmitteln aus dem ELER fortgeführt werden. Zu dieser Förderaktion haben schon zwei Projektaufrufe stattgefunden.

Eine Übersicht zu den Siegerprojekten 2015 und 2016 finden Sie hier:

<http://www.bmwf.w.gv.at/Tourismus/Tourismusfoerderung/Seiten/Leuchtturmprojekte.aspx>.





Tiroler Naturparke: Zusammenarbeit eröffnet neue Möglichkeiten

Die fünf Tiroler Naturparke arbeiten seit vielen Jahren informell zusammen. Die Maßnahme 16 ermöglicht es der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Naturparke u. a. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit gemeinsame Ziele mit größerer Schlagkraft und konsistenter zu verfolgen. Aktuell werden im Rahmen der Maßnahme 16 zwei Projekte umgesetzt:

- **Interaktive Karte:** Die interaktive Karte, die in die jeweiligen Websites der Naturparke eingebunden wird, ist der Kern des Projekts. Über die interaktive Schutzgebietskarte entsteht langfristig eine Wissensplattform zu unterschiedlichsten Themen mit enormem Wert für die Naturparke.
- **Wandern mit öffentlicher Anreise:** Die Umwelt zu schützen und zugleich bequemer und entspannter anzureisen und ganz neue Möglichkeiten der Tourenplanung zu haben – das sind die starken Vorteile von Wanderungen mit öffentlicher Anreise. So werden Touren mit unterschiedlichen Start- und Endpunkten möglich, was besonders bei Überschreitungen und Durchquerungen zum Tragen kommt. Das Herzstück des Projekts ist eine hundertseitige Wanderbroschüre für jeden Naturpark.

Für beide Projekte gilt, dass durch die Finanzierung aus Mitteln der Maßnahme 16 sehr hochwertige Lösungen umgesetzt werden können und durch das gemeinsame Design die Wahrnehmung nach außen gestärkt wird.

Für das Projekt „Wandern mit öffentlicher Anreise“ in die Tiroler Naturparke haben sich im Lauf der Projektentwicklung auch zahlreiche weitere Synergien mit Projektpartnern (v. a. Verkehrsbetrieben) ergeben, die für den nachhaltigen Erfolg ein entscheidender Faktor sein werden. ●

Mag. Hermann Sonntag, GF Naturpark Karwendel

Schwierigkeiten und Hemmnisse

Eine formelle Kooperationsvereinbarung zwischen den Naturparken zu erstellen, die schließlich auch den rechtlichen Vorgaben entsprach, stellte sich als überraschend großer zeitlicher Aufwand heraus. Auch die komplette Vorfinanzierung durch den Leadpartner ist ein wesentlicher Hemmschuh für die Umsetzung von mehr Projekten im Rahmen dieser Maßnahme.

EUROSTAT bestätigt positive Entwicklung im ländlichen Raum

Das Statistische Amt der Europäischen Union (Eurostat) erteilt der Entwicklung des ländlichen Raums in Österreich beste Noten. Sowohl bei der Beschäftigungsquote als auch bei der Armutsgefährdung liegen die ländlichen Regionen Österreichs signifikant vor den Städten – im Gegensatz zur Mehrzahl der EU-Mitgliedstaaten. Damit bestätigt Eurostat indirekt die Zahlen, die im Rahmen der Evaluierung des Programms für die Ländliche Entwicklung 07–13 kürzlich vom Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) veröffentlicht wurden. Das WIFO kam zu dem Schluss, dass das Programm „in vorteilhafter Verbindung zu Faktoren steht, die für die Lebensqualität wichtig sind, wie Arbeitslosigkeit, Einkommenshöhe und Einkommensverteilung“. Das WIFO stellte eine durch das LE-Programm bedingte Steigerung der Wertschöpfung in der Höhe von 1,6 Milliarden Euro fest, was mit einem Mehr an Beschäftigung von 30.300 Arbeitsplätzen verbunden ist. Interessant auch die Feststellung, dass nur ein Viertel der zusätzlichen Beschäftigung in der Landwirtschaft stattfindet, während der große Rest der Gesamtwirtschaft sowohl auf dem Land als auch in den urbanen Zentren zugutekommt.

eurostat 

Wie Eurostat in seinem Bericht feststellt, ist in einer Mehrzahl der Mitgliedsländer die Beschäftigungsquote in den Städten höher als auf dem Land. Nicht so in elf Mitgliedstaaten, wo es umgekehrt ist, wobei Belgien (9,2 Prozentpunkte) und Österreich (8,7 Prozentpunkte) die besten Werte ausweisen. Für Österreich gibt Eurostat die Beschäftigungsquote in den Städten mit 68,9 Prozent, in ländlichen Gebieten mit 77,6 Prozent an.

Bei der Gefährdung durch Armut und soziale Ausgrenzung schneidet der ländliche Raum Österreichs noch besser ab. Laut Eurostat sind in den Städten 28,7 Prozent durch Armut und soziale Ausgrenzung gefährdet, im ländlichen Raum mit 14,1 Prozent nur halb so viel. ●

Mehr auf <http://ec.europa.eu/eurostat>.

Innovation in bäuerlichen Betrieben:

Dem Fortschritt auf der Spur

Franz Sinabell vom Institut für Wirtschaftsforschung untersucht, wie Innovation auf dem Bauernhof entsteht, Gertraud Leimüller ist seit mehr als zehn Jahren als Innovationsberaterin in Industrie und Gewerbe tätig. Netzwerk Zukunftsraum Land hat sie gefragt, was Innovation für die Landwirtschaft bedeutet und wie sie entsteht. Hier die Antworten!



Gertraud
Leimüller



Franz
Sinabell

Viele reden über Innovation in der Landwirtschaft, und jeder meint etwas anderes. Was verstehen Sie unter Innovation im landwirtschaftlichen Betrieb?

Franz Sinabell: Zumindest unter Ökonomen gibt es eine klare Vorstellung davon, was Innovationen sind: 1. neue Produkte, Dienstleistungen und Verfahren; 2. neue Formen der Produktion, Vermarktung und Logistik

und 3. neue Arten der Zusammenarbeit mit Lieferanten und Kunden sowie neue Organisationsformen von Abläufen im Betrieb.

Eine Besonderheit der Landwirtschaft liegt darin, dass die allermeisten Betriebe keine oder nur wenige Beschäftigte haben und der Grad der Innovation vergleichsweise gering ist. Das ist kein Wunder, denn es gibt kein landwirtschaftliches Unternehmen in Österreich, das eine Forschungsabteilung hat. Zudem ist der Innovationsbegriff in der Landwirtschaft auf den Umgang mit Natur und Umwelt auszuweiten.

Gertraud Leimüller: Innovation am Hof beginnt beim Anbau neuer Kulturen, für die neue Arbeitsweisen entwickelt werden müssen und endet bei der Entwicklung neuer Wertschöpfungsmodelle. Digitale Technologien sind dabei immer häufiger im Spiel, weil Landwirtinnen und -wirte direkt ihre Kundinnen und Kunden erreichen müssen oder Arbeitsschritte wesentlich

effizienter als bisher gestaltet werden können. So gesehen lege ich die Latte bei „new to the firm“ und nicht bei „new to the world“ an. Wichtig ist der Mehrwert für den jeweiligen Betrieb.

Innovation bedeutet auch Risiko, das Betriebsleiter bremst, Neues zu probieren. Was ist zu tun, um ein möglichst innovationsfreundliches Klima auf den Höfen zu schaffen?

Franz Sinabell: Nichts zu ändern und weiter wursteln wie bisher ist ebenfalls ein Risiko. Wahrscheinlich sogar ein größeres Risiko, als immer wieder Neuerungen einzusetzen. Welche Hilfsmittel und welche Voraussetzungen am wirksamsten sind, wird derzeit vom WIFO in Kooperation mit der BOKU untersucht.

Gertraud Leimüller: Wir leben im Zeitalter von Open Innovation: Impulse kommen oft von anderen Betrieben und Branchen. Man

muss also den Kontakt zu potenziellen Kundinnen, Kunden, Kolleginnen, Kollegen und auch zur Wissenschaft suchen, denn dort kann Innovationspotenzial verborgen liegen. Wichtig für ein innovationsfreudiges Klima ist das Erlauben von Experimenten, die klein genug sind, dass sie schiefgehen dürfen. Man muss nicht den ganzen Betrieb umstellen, sondern kann Neues im kleinen Umfang ausprobieren.

Innovation in der Landwirtschaft ist untrennbar mit der Entwicklungsdynamik bei Landmaschinen, Saatgut, Pflanzenschutz und Tierzuchtverfahren verbunden. Wieviel Spielraum bleibt den bäuerlichen Betrieben, den Fortschritt selbst zu bestimmen?

Franz Sinabell: Viele Neuerungen sind durch Lieferanten von Betriebsmitteln und Maschinen induziert. Die Landwirtschaft ist also ein Bereich, in dem Innovationen übernommen werden. Diese gehen oft auf Prototypen oder konkrete Lösungsvorschläge von Landwirten zurück. Damit solche Innovationen wirklich funktionieren, müssen im Betrieb selbst sehr viele Anpassungen vorgenommen werden; manche sind so grundlegend, dass man auch von komplementären Innovationen sprechen kann. Der Gestaltungsspielraum ist sehr groß, weil kaum ein anderer Wirtschaftsbereich so vielfältig ist.

Gertraud Leimüller: Bäuerliche Betriebe haben wenig Spielraum, wenn sie sich in herkömmlichen Bahnen bewegen. Viel Spielraum entsteht aber, wenn man sich selbst erlaubt, die Zukunft des Betriebs unternehmerisch zu denken: Was werden Märkte in der Zukunft brauchen? Was wünschen sich Konsumentinnen und Konsumenten in der Umgebung? Welche Besonderheiten hat mein Betrieb? Wer diese Aspekte zusammendenkt, schafft neue Spielräume im Kopf und löst sich von alten Denkmustern. Das ist die Basis, um Fortschritt selbst zu bestimmen. ●

Zweiter Aufruf zur Einreichung von Projekten im Rahmen der EIP-AGRI

Seit 30. Juni 2016 läuft der zweite Aufruf des BMLFUW zur Einreichung von Förderungsanträgen für die Vorhabensarten 16.1.1 und 16.2.1 im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“ (EIP-AGRI). Gefördert werden Operationelle Gruppen, in denen Praxis (z. B. Landwirtinnen und Landwirte) und Forschung gemeinsam an innovativen Projekten arbeiten. Noch bis 30. September 2016 können Förderungsanträge zu einem der fünf Leitthemen eingereicht werden:

1. Landwirtschaft 4.0 – Vernetzung von Information/Daten mit produktionstechnischen Prozessen zur Optimierung bzw. Effizienzsteigerung – Umsetzung innovativer Verfahren in die Praxis
2. Maßnahmen und Technologien zur Minderung der Emissionen in der landwirtschaftlichen Praxis
3. Maßnahmen zur Steigerung des Wohlbefindens von landwirtschaftlichen Nutztieren
4. Verbesserung des Risikomanagements in landwirtschaftlichen Betrieben
5. Erhaltung und Verbesserung der genetischen Produktionsbasis österreichischer Wälder unter Berücksichtigung der Aspekte der Anpassung an die Klimaänderung

Mehr Informationen dazu auf der Website des BMLFUW.

Die Jugend vor den Vorhang: Ab November LE-Innovationspreis „Junge Ideen fürs Land“

Wenn es um Innovationsthemen wie die Digitalisierung geht, haben junge Leute ein besonderes Gespür für die Möglichkeiten neuer Technologien. Nicht nur deshalb darf die ländliche Jugend auf keinen Fall fehlen, wenn von der Gestaltung des „Zukunftsraums Land“ die Rede ist. Der Innovationspreis „Junge Ideen fürs Land“ möchte junge Leute und junge Erwachsene für die Herausforderungen im ländlichen Raum sensibilisieren und sie dazu motivieren, kreative Lösungen für aktuelle Probleme zu finden. Sie sollen sich Gedanken darüber machen, wie auf dem Land Wertschöpfung und Arbeitsplätze geschaffen, Umwelt und Ressourcen geschützt und die Lebensqualität und das Zusammenleben verbessert werden können.

Angesprochen sind vor allem Schülerinnen und Schüler der land- und forstwirtschaftlichen Schulen, Studentinnen und Studenten der betreffenden Fachrichtungen sowie ländliche Jugendorganisationen und Vereine. In den Altersgruppen „unter 20 Jahre“ und „20 bis 30 Jahre“ können ab November 2016 auf einer Onlineplattform des Netzwerks Zukunftsraum Land LE 14-20 Ideen eingereicht werden. Eine Fachjury wählt die besten Ideen aus. Für die Siegerinnen und Sieger gibt es attraktive Geld- und Sachpreise. Wer sich auf der Onlineplattform registriert, kann sich die hochgeladenen Ideen ansehen, diese kommentieren und für die beste Idee stimmen. Die Idee mit den meisten Stimmen aus dem Onlinevoting

und die Schule mit den meisten Einreichungen erhalten ebenfalls Preise.

Detaillierte Informationen zum Preis finden Sie unter www.zukunftsraumland.at.

Der Ideenwettbewerb im Überblick:

- Oktober 2016: Kick-off des Innovationspreises
- November 2016 bis Jänner 2017: Einreichphase auf der Onlineplattform
- Februar/März 2017: Onlinevoting der Community
- März 2017: Sitzung der Fachjury
- April 2017: Offizielle Preisverleihung

Region – Land – Bund – EU:

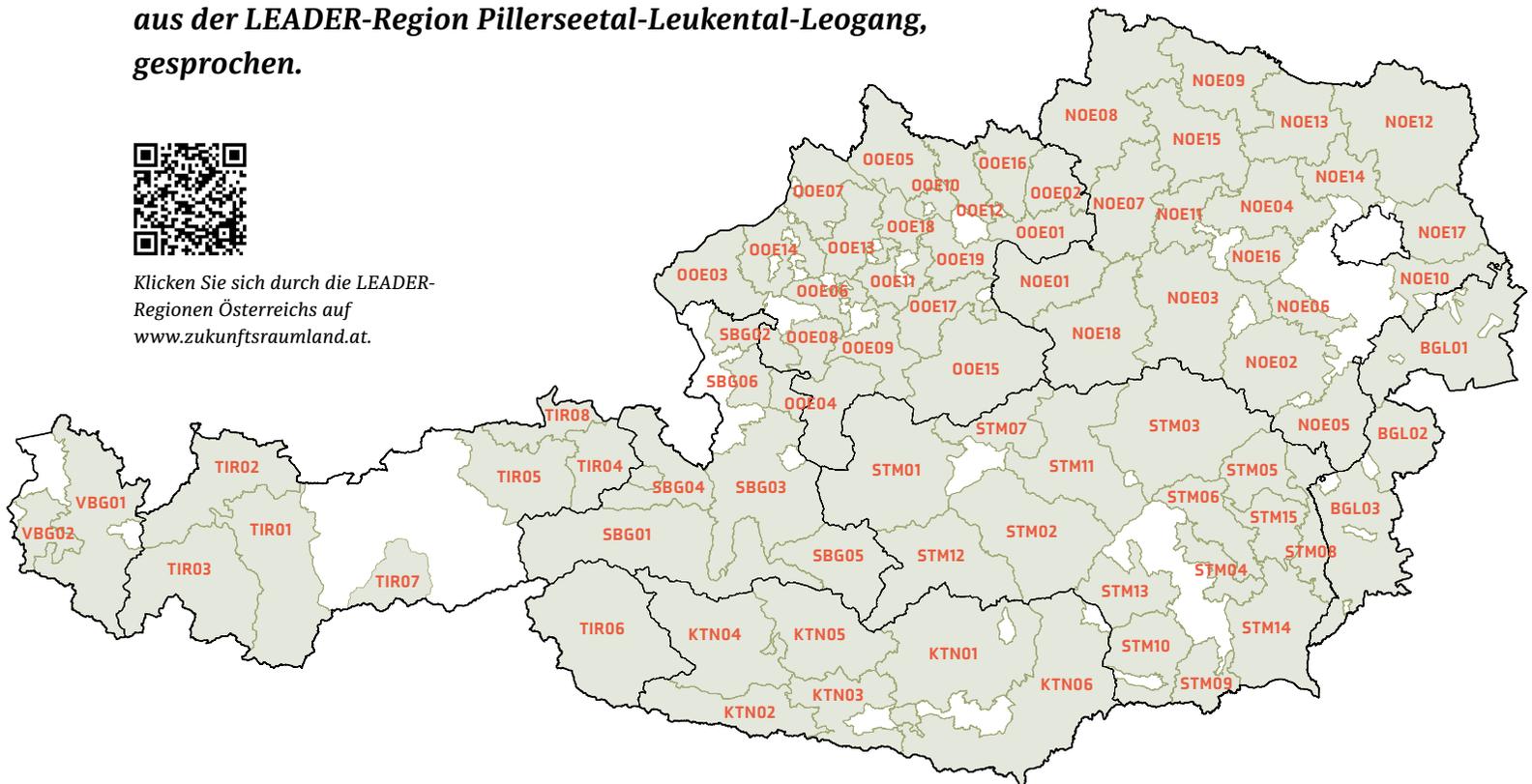
Neuer LEADER-Verein als Dialogplattform



Seit Beginn des Jahres 2016 verleiht der neu gegründete Verein „LEADER-forum Österreich“ den LEADER-Regionen eine zusätzliche Stimme. Netzwerk Zukunftsraum Land hat mit dem Obmann des Vereins, Stefan Niedermoser aus der LEADER-Region Pillerseetal-Leukental-Leogang, gesprochen.



Klicken Sie sich durch die LEADER-Regionen Österreichs auf www.zukunftsraumland.at.



Wie kam es zur Gründung des Vereins?

Vor einigen Jahren wurde eine formlose Runde von Bundesländervorteilerinnen und -vertretern ins Leben gerufen. Mit dem Start in die neue Periode wurde klar, dass wir Regionen uns hier noch mehr Profil und eine bessere Struktur geben müssen. Die Umsetzung von LEADER wird immer komplexer, die Verpflichtungen in den Regionen sind gestiegen, die regionalen Herausforderungen werden nicht kleiner. Im Jänner 2016 ist dann die formelle Eintragung des Vereins über die Bühne gegangen.

Wie seid ihr strukturiert?

Wir sind ein freiwilliger und unabhängiger Zusammenschluss von LEADER-Regionen in Österreich. Den Vorstand des Vereins bilden die Bundesländervorteilerinnen und -vertreter sowie deren Stellvertreterinnen und

Stellvertreter – das sind 14 Personen. Anfang Juni waren dem Verein bereits mehr als 60 LEADER-Regionen beigetreten, das sind knapp 80 Prozent aller österreichischen Regionen. Weitere werden noch folgen. Auch dies zeigt mir, dass wir mit der Gründung des Dachvereins den richtigen Weg genommen haben.

Was wollt ihr bewirken?

Grundsätzlich wollen wir einen offenen Dialog auf allen vier Ebenen (Regionen, Länder, Bund, EU). LEADER hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Von einer experimentellen und neuen Regionalentwicklungsmethode in den Neunzigerjahren hin zu einem bürokratischen Abwicklungsinstrument mit strengen formalen Vorgaben. Mit LEADER wird die EU vor Ort greifbar, sie bekommt ein Gesicht. Wir wollen der Region

nicht das Klischeegedicht der EU (bürokratisch, unflexibel, überreglementiert) zeigen, sondern die Motivation der Menschen aufrechterhalten, sich in der Region zu engagieren und Projekte umzusetzen. Wir haben eine gewisse Diskrepanz zwischen der Möglichkeit, darauf Einfluss zu nehmen, dass das Programm zur Entwicklung der Region bestmöglich umgesetzt wird, und dem durchaus gestiegenen Grad der Verantwortung festgestellt. Wir wollen mit unseren Inputs einen Beitrag dazu leisten, dass LEADER auf der regionalen Ebene umsetzungsfähig bleibt. Dies aber nicht mit gegenseitigen Schuldzuweisungen, sondern im gemeinsamen Dialog untereinander und mit den übergeordneten Stellen, die in der Mehrzahl dieselben Ziele verfolgen. ●

Weitere Informationen finden Sie auf www.leaderforum.at.

Transnationale Kooperation: Identität durch Öffnung

Ein Erfahrungsbericht von
Wolfgang Berger, LAG Zeitkultur
Oststeirisches Kernland

Der Strategieschwerpunkt „Neue Zeitkultur“ positioniert das Oststeirische Kernland als Kommunikationsraum ohne strikte territoriale Grenzziehung. Wir kommunizieren einerseits die entschleunigenden Zeitqualitäten einer ländlichen Region und formulieren andererseits soziale und gesellschaftspolitische Zielsetzungen.

Eine Bereicherung jeder lokalen Entwicklungsstrategie sind transnationale Projekte, die durch Erfahrungsaustausch besonders geeignet sind, soziale, aber auch ökonomische Innovationen zu generieren – als Antworten auf Problemstellungen wie Abwanderung, Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsentwicklung oder Integration.

Was verbindet uns mit anderen Regionen? Von dieser Frage geleitet, hat unsere Lokale Aktionsgruppe bislang drei transnationale Projekte mitgetragen. Die Projekte „Cultrips“ und „Slow Travel“ waren der Entwicklung soziokultureller Angebote in Luxemburg, Finnland, Estland, Italien und Österreich gewidmet. Neue Zielgruppen wollen weniger Sightseeing, sondern Angebote, über die sie mehr von den tatsächli-



Transnationales
Kohleschaufeln

chen Lebensverhältnissen der Leute vor Ort mitbekommen (cultrips.org). Das Projekt „Cultrips“ verfolgte Lösungsansätze für bedrohte europäische Kulturlandschaften. Die Dehesas in der spanischen Extremadura und die steirischen Streuobstwiesen haben eine ähnliche Problemstruktur: Überalterung des Baumbestandes, Nutzungsverlust, aber von enormer Bedeutung für die Herstellung regionaltypischer Produkte.

Das Netzwerk der über 2000 europäischen LEADER-Aktionsgruppen sehen

wir als ungemein wertvollen Ideenpool. Aktuell haben wir die Kontakte des österreichischen Netzwerks Zukunftsraum Land zur Partnersuche zum Thema „Kompetenzentwicklung im Bereich Integration“ genutzt und erfahrene Aktionsgruppen in Deutschland, Finnland und Schweden gefunden, die Beiträge zur Berufsorientierung und Sprachkompetenz von Asylsuchenden liefern konnten. ●

Mehr unter www.zeitkultur.at.

Frauensache: Zwei LEADER-Regionen setzen auf Weiterbildung Regionale und überregionale Vernetzung

Das Projekt „Frauensache“ bietet Frauen in den LEADER-Regionen Kitzbüheler Alpen und Nationalparkregion Hohe Tauern in Salzburg von Herbst 2015 bis Frühjahr 2017 kontinuierlich hochwertige Weiterbildungsmöglichkeiten. Entwickelt wurden diese in Kooperation mit dem Verein „KoKon – Beratung und Bildung für Frauen“. Die Angebote fokussieren unter anderem auf Themen wie Stimmtraining („Nutzen Sie die Macht Ihrer Stimme!“), wertschätzende Kommunikation, Leitung von Gruppen, Erkennen des eigenen Potenzials, Körpersprache und Kommunikation, Veränderung und Stressbewältigung. Die Themen wurden gemeinsam mit Frauen der Region festgelegt,

passende Trainerinnen und Referentinnen wurden per Ausschreibung gesucht.

Ein wichtiger Aspekt dieser Kooperation ist die Vernetzung von engagierten Frauen:

Kristina Sommerauer (links) und Angelika Bots-Hözl stellen das Projekt „Frauensache“ vor.



regional und überregional. So ist etwa geplant, neben Veranstaltungen in den jeweiligen LEADER-Regionen auch gemeinsame Seminare und Vorträge durchzuführen. Dadurch soll die überregionale Vernetzung gefördert werden. Neue Kontakte zu anderen Frauen und Expertinnen bzw. Trainerinnen sollen das Selbstbewusstsein stärken und das Überwinden von Hürden erleichtern, auf die Frauen immer noch stoßen können, wenn sie sich in die Entwicklung ihrer Region einbringen wollen.

An den bisher zehn durchgeführten Seminaren und Vorträgen nahmen im Schnitt 25 bis 30 Frauen im Alter zwischen 17 und 72 Jahren teil. ●

Barbara Loferer-Lainer, LAG Kitzbüheler Alpen
Weitere Infos: www.frauensache.at,
office@foerderinfo.eu

Netzwerk Kulinarik:

Strategisches Dach für kulinarische Initiativen

„Die vielfältigen regionalen und kulinarischen Initiativen leisten einen wichtigen Beitrag zur Vermarktung qualitativ hochwertiger Produkte. Mit dem Netzwerk Kulinarik bündeln wir die Kräfte. Davon haben alle etwas. Die Vernetzung der Initiativen bringt einen Mehrwert für die Bäuerinnen und Bauern, für Direktvermarkter, Verarbeiter, Gastronomie, Tourismus, Handel und für die Konsumentinnen und Konsumenten“, betonte Bundesminister Andrä Rupprechter bei der Präsentation des Netzwerks.

Das Netzwerk Kulinarik wurde vom BMLFUW ins Leben gerufen, um die regionalen und kulinarischen Initiativen neu zu ordnen und die vorhandenen Fördergelder mithilfe einer österreichischen kulinarischen Gesamtstrategie möglichst effizient einzusetzen. Für die Abwicklung wurde nach einer EU-weiten Ausschreibung am 15. April 2016 das Bieterkonsortium Fairify | AMA Marketing mit den Aufgaben einer Vernetzungsstelle betraut. Thomas Müller, ein Experte für Regional- und Projektentwicklung aus dem Bereich LEADER, wurde zum Geschäftsführer bestellt.

Österreich-Strategie

Die ersten Aufgaben sind die Neuordnung und Ausschreibung der Cluster sowie die Entwicklung der vom Auftraggeber BMLFUW geforderten gesamtösterreichi-

schen Strategie. Im Oktober 2016 soll dieses Teilprojekt abgeschlossen sein und mit den Umsetzungsmaßnahmen begonnen werden. Das Netzwerk hat einen stark partizipativen Ansatz und wird bis zum Jahr 2022 insgesamt 14 Themenblöcke in Zusammenarbeit mit regionalen Stakeholdern und Akteuren abwickeln. Die Themen beziehen sich auf die gesamte Wertschöpfungskette, von den Produzentinnen und Produzenten über Verarbeitung, Gastronomie und Handel bis zu den Konsumentinnen und Konsumenten. Unterschiedliche Regelwerke werden auf gemeinsame (Mindest-)Standards ausgerichtet, die Kommunikation über österreichische Kulinarik, die Marken und Submarken, wird gestrafft und stärker auf den Punkt gebracht. Mehr Innovation und mehr Nachhaltigkeit bei den regionalen und kulinarischen Initiativen sowie ein klares Bekenntnis zur

Herkunfts- und Qualitätssicherung stehen im Mittelpunkt. Auch Themen wie einheitliche Datenbanken bzw. Datenbanksysteme, bessere Verknüpfungen mit touristischen Initiativen und eine partnerschaftliche Orientierung anhand internationaler Kooperationen werden vom Netzwerk aufgegriffen und umgesetzt.

Vernetzung der Initiativen

Sämtliche Initiativen, Organisationen und sonstige an regionalen und kulinarischen Initiativen Interessierte oder Beteiligte bekommen die Möglichkeit, sich als Netzwerkpartner an dem Projekt zu beteiligen und die gesamtösterreichische Vision mitzugestalten. Die Registrierungsmöglichkeit sowie aktuelle Informationen zum Projekt sind auf der Website netzwerk-kulinarik.at verfügbar. ●



Vier Fragen an Geschäftsführer Thomas Müller

Sie haben sich seit den goer-Jahren im Bereich LEADER und Regionalentwicklung engagiert, kennen also die Bedürfnisse der „Basis“ von der Pike auf.

Wie geht es Ihnen nun mit der Betreuung eines bundesweiten Projekts?

Das ist natürlich eine gewaltige Umstellung, sowohl in der Arbeitsweise als auch in der Kommunikation. Ich bin aber überzeugt, dass ich mit meinem Wissen und meiner praktischen Erfahrung sehr viel Positives zur österreichischen Kulinarik beitragen kann.

Was ist Ihr unmittelbares Ziel?

Als Mann der Praxis hoffe ich, dass der Strategieprozess bald abgeschlossen sein wird und wir konkrete Projekte und Initiativen umzusetzen beginnen können. Schon im nächsten Jahr soll für alle Akteurinnen und Akteure sichtbar werden, dass durch das Netzwerk Kulinarik positive Veränderungen stattfinden.

Wann ist der Strategieprozess abgeschlossen?

Am 28. Oktober 2016 wird die Strategie im Rahmen einer Auftaktveranstaltung von Bundesminister Andrä Rupprechter der Öffentlichkeit präsentiert. Derzeit führen wir Gespräche mit Stakeholdern, Akteurinnen und Akteuren aus den verschiedensten Bereichen in allen Bundesländern und lassen die Ergebnisse in den Strategieprozess einfließen.

Was passiert dann mit der Strategie?

Die Strategie ist unsere Arbeitsgrundlage, anhand deren wir die österreichische Kulinarik ausrichten werden. Ähnlich wie bei LEADER-Regionen müssen die folgenden Umsetzungsprojekte und Aktivitäten zur Strategie passen. Die Entscheidung darüber wird in einer strategischen Lenkungsgruppe gefällt. ●

Daten und Fakten

Kontaktadresse

Netzwerk Kulinarik
 z. H. Fairify GmbH
 Trattnerhof 2/10 | 1010 Wien
 office@netzwerk-kulinarik.at
 www.netzwerk-kulinarik.at

Geschäftsführung

Thomas Müller | Tel.: +43.664.221 42 69

Aktionszeitraum

Die Vernetzungsstelle wurde am 15. April 2016 mit der Betreuung des Netzwerks beauftragt. Die Umsetzung der geplanten Maßnahmen ist bis zum 31. Dezember 2022 geplant.

Aktionen

Das Programm umfasst inhaltliche und strategische Maßnahmen sowie die Einleitung von operativen Schritten für regionale und kulinarische Initiativen. Dafür werden neben den Clustern alle lokalen, regionalen und überregionalen Akteurinnen und Akteure aus diesem spezifischen Bereich eingeladen, beim Netzwerk mitzumachen. Die Vernetzungsstelle orientiert sich hier an thematischen Arbeitspaketen wie Innovation, Qualitäts- und Herkunftssicherung, Markenkommunikation etc., die im genannten Zeitraum systematisch und partizipativ abgearbeitet werden.

Cluster

Auch die Clusterlandschaft wird neu geordnet. Statt vormals vier wird es nur mehr zwei Cluster geben. Die inhaltliche (strategische) Arbeit geschieht auf Ebene des Netzwerks, die Cluster konzentrieren sich vermehrt auf Projekte und Umsetzungsmaßnahmen. Die Cluster wurden am 3. Juni 2016 ausgeschrieben, die Bewerbung verläuft zweistufig und soll Anfang Oktober des Jahres abgeschlossen sein.





Wertvolle Flächen:

Naturschutz – Problemfeld oder Chance? Johannes Fankhauser und Michael Proschek-Hauptmann

Seltener sind sie geworden in unserer Landschaft, die artenreichen Blumenwiesen, auf denen sich Schmetterlinge tummeln, die bunten Ackerrandstreifen, in denen sich Rebhühner und Hasen verstecken und die abwechslungsreichen Landschaften, die von vielen Stadtmenschen als Inbegriff des Landlebens verstanden werden. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft und die Notwendigkeit immer effizienter und billiger zu produzieren, bringen nicht nur Landwirtinnen und Landwirte in Bedrängnis, sondern mit ihnen auch ihre Flächen. Dennoch gibt es noch Bergmähwiesen und Magerweiden, Äcker mit feuchten Sutteln oder Buckelwiesen, Einzigartigkeiten unserer Kulturlandschaft, die das Ergebnis einer sich zum Teil über Hunderte Jahre erstreckenden bäuerlichen Bewirtschaftung sind. Während diese Juwelle früher Beiprodukt der bäuerlichen Wirtschaftsweise waren, müssen sie heute über öffentliche Gegenleistungen erhalten werden.

Gerade das österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) ist seit Jahren der Ankerpunkt für die Abgeltung der Leistungen des bäuerlichen Naturschutzes. Aber alle sieben Jahre werden die Programme überarbeitet, was oft Unsicherheiten und Unklarheiten über die neuen Bestimmungen der Gemeinsamen Agrarpolitik im Allgemeinen und der Vorgaben des ÖPUL im Speziellen mit sich bringt. Am Beginn der Programmperiode 2015 war daher auch ein beachtlicher Knick der teilnehmenden Naturschutzflächen festzustellen. Zu diesem Rückgang führten vor allem die neu eingeführte Kombinationsverpflichtung mit den Maßnahmen Biologische Wirtschaftsweise und Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung (UBB) sowie laufende Diskussionen über das Ausmaß etwaiger künftiger hoheitlicher Naturschutzmaßnahmen. Im Jahr 2015 wurden lediglich

rund 64.000 ha Naturschutzflächen gefördert. Das entspricht einem Rückgang der Vertragsnaturschutzflächen von nahezu 15.000 ha gegenüber dem Höchststand der Vorgängerperiode. Ein Teil dieses Rückgangs ist durch den Wegfall von Förderungen für Teiche und die verstärkte Forderung nach Anlage von Biodiversitäts- oder ökologischen Vorrangflächen zu erklären. Erwartet wird, dass 2016 bereits wieder rund 73.000 ha Naturschutzflächen gefördert werden können – dennoch: Handlungsbedarf ist gegeben.

Die ÖPUL-Naturschutzförderung ist nach wie vor ein durchaus attraktives Angebot für Landwirtinnen und Landwirte, welches die Abgeltung dieser freiwilligen Leistungen ermöglicht. So sind beispielsweise für sehr wertvolle Flächen und die Festlegung sehr spezieller Auflagen Prämien von bis zu 700 Euro/ha im Ackerland bzw. bis zu 900 Euro/ha im Grünland vorgesehen. Im Schnitt wird für Naturschutzmaßnahmen

mit einem Prämiensatz von ca. 450 Euro/ha zu rechnen sein. Daneben sind für diese Flächen auch noch Direktzahlungen bzw. die Ausgleichszulage möglich. Ein faires Angebot also.

Nach Diskussionen im Begleitausschuss zum LE-Programm wurden mit der ersten Programmänderung bereits Anpassungen vorgenommen. Die Einstiegsmöglichkeit wurde verlängert, sodass Betriebe noch mit dem Herbstantrag 2016 an der Naturschutzmaßnahme teilnehmen können. 2017/18 sind noch Flächenausweitungen bei bereits teilnehmenden Betrieben möglich. Das Netzwerk Zukunftsraum Land wird mit Multiplikatorenschulungen zusätzlich unterstützend tätig werden. Biodiversität geht uns alle an, und das LE-Programm hat sich besonders auch dieser Thematik verschrieben. ●

Naturschutzbetriebe sind im Schnitt um rund 8 ha größer als der österreichische Durchschnittsbetrieb. Während Naturschutzbetriebe 2015 im Schnitt eine landwirtschaftliche Nutzfläche von rund 27,8 ha hatten und ca. 3,8 ha dem Naturschutz widmeten, lag der Durchschnittsbetrieb bei lediglich 19,9 ha.

Die Prämienhöchstsätze im ÖPUL-Naturschutz liegen bei bis zu 900 Euro/ha im Grünland und bei bis zu 700 Euro/ha im Ackerland. Diese Prämien ergeben sich in erster Linie für sehr schwierig zu bewirtschaftende oder zu erreichende Flächen mit oft geringem Ertragspotenzial und wenig Möglichkeit zur Intensivierung. Naturschutzflächen können teilweise als Biodiversitätsflächen für die UBB angerechnet werden.

Landwirtschaft und Umwelt: Zwei hochkarätige Netzwerkseminare

Treibhausgasemissionen: Wussten Sie, dass die Landwirtschaft in Österreich für rund zehn Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen verantwortlich ist? Unter anderem werden in der Vieh- und Grünlandwirtschaft sowie im Ackerbau Lachgas und Methan sowie Ammoniak freigesetzt. Emissionen wie diese standen im Mittelpunkt eines Seminars, welches am 25. April in Leibnitz über die Bühne ging. Im Zuge der Veranstaltung legte Nora Mitterböck (BMLFUW) die Ziele des Emissionshöchstmengengesetzes – Luft dar. Anschließend wurden Quellen und Wirkungen des Schadstoffes Ammoniak in den Blickpunkt gerückt. Alfred Pöllinger (HBLEA Raumberg-Gumpenstein) informierte über verschiedene Methoden, mit denen Emissionen minimiert werden können. Adelheid Spiegel (AGES) stellte Kohlenstoffdioxid, Lachgas und Methan in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen und präsentierte die Ergebnisse des EU-Forschungsprojektes „CATCH-C“. Ziel dieses Forschungsprojektes ist es, optimale landwirtschaftliche Managementmaßnah-

men zu etablieren, die zur Erhöhung der Produktivität führen, die Bodenqualität fördern und zum Klimaschutz beitragen.

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde in vier „Werkstätten“ diskutiert, wie von der Landwirtschaft verursachte Luftemissionen in der Praxis bestmöglich minimiert werden können. Mehr auf www.zukunftsraumland.at.

Erfolg und Misserfolg der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme: Akzeptanz und Umsetzung der Naturschutzmaßnahme des österreichischen Programms zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) machte ein weiteres Seminar des Netzwerks Zukunftsraum Land am 7. April in Linz zum Thema. Zum Auftakt analysierte Lukas Weber-Hajszan (BMLFUW), wie die Umsetzung der Biodiversitätsziele von Landwirtinnen und Landwirten angenommen wird, und berichtete über Rahmenbedingungen und Faktoren, welche die Akzeptanz der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme bestimmen. Alois Rohrmoser (AMA Salzburg) zeigte Schwerpunkte, Trends und Probleme der Vor-Ort-Kontrolle aus Sicht der AMA auf. Anschließend wurde die Umsetzung der Maßnahme aus den Blickwinkeln der Bundesländer Tirol und Niederösterreich präsentiert. In einer Reihe von Vortragsslots wurden Gründe für die Teilnahme an der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme aus den Perspektiven der Landwirtinnen und Landwirte,

Open-Innovation-Forum zum Thema Bodenschutz

Böden sind Lebensgrundlage und Lebensraum für Mikroorganismen, Pflanzen, Tiere und Menschen und eine praktisch nicht erneuerbare Ressource. Doch die Entwicklung bewirtschafteter Böden ist besorgniserregend: Österreich zählt in der EU zu jenen Ländern, die am stärksten von Bodenerosion durch Wasser betroffen sind (7,2 Tonnen Boden pro Hektar und Jahr). Daneben gefährden vor allem Kontamination, Verdichtung und Humusabbau den guten Zustand österreichischer Böden.

Deshalb sind neue Lösungen gefragt: Unter dem Motto „Fruchtbare Ideen zum Bodenschutz gesucht!“ werden Land- und Forstwirtinnen und -wirte, Studierende sowie Beraterinnen und Berater beim erstmals stattfindenden Open-Innovation-Forum (OIF) neue, innovative Ideen entwickeln. Nutzerinnen und Nutzer bringen konkrete Bedürfnisse ein und treffen mit Ideen- und Lösungsgeberinnen und -gebern zusammen, um gemeinsam an neuen Lösungen zu arbeiten: Es wird Bewusstsein geschaffen. So entstehen konkrete Möglichkeiten, etwas zu tun. Drei innovative Vorschläge werden durch eine Expertenjury ausgezeichnet und im Rahmen eines Coachings zur Praxisreife weiterentwickelt.

Teilnahmebedingungen: Schicken Sie bis zum 17. Oktober 2016 einen kurzen Abriss (max. 1000 Zeichen) mit einer konkreten Schilderung eines Problems im Bereich Bodenschutz oder eine innovative Idee zu Lösungsansätzen rund um das Thema Boden an oif@zukunftsraumland.at. Die 20 besten Einsendungen werden ausgewählt und zum OIF am 28. November 2016 in St. Pölten eingeladen.

der Schutzgebietsbetreuung, der Politik und der Beraterinnen und Berater beleuchtet.

In den abschließenden Gruppendiskussionen widmeten sich die Teilnehmenden den Problemen, die einer Akzeptanz der Maßnahme entgegenstehen, und erörterten diesbezügliche Verbesserungsvorschläge, wie etwa die Verringerung der Bürokratie, Bewusstseinsbildung oder die Verbesserung der Beratungs- und Betreuungsstrukturen. Mehr auf www.zukunftsraumland.at.



Die Almstrategie in der ländlichen Entwicklung

Am Jakobs- und am Annatag (25. und 26. Juli) überschreitet der Almsommer seinen Zenit. Die Bedeutung der 8200 österreichischen Almen für die bäuerliche Wirtschaft, aber auch für Tourismus, Ökologie, Biodiversität und Schutz vor Naturgefahren ist unbestritten. Im Programm für die Ländliche Entwicklung ist der Erhaltung des „oberen Stocks“ eine gesamthafte Strategie gewidmet.

Die nüchternen Zahlen weisen auch für Almen einen nicht unbeträchtlichen Veränderungsprozess aus. Ihre Zahl ist zwischen 2007 und 2014 um 6,4 Prozent zurückgegangen, die Zahl der aufgetriebenen Großvieheinheiten mit einem Minus von 3,4 Prozent aber nur um halb so viel. Der Rückgang der Almfutterflächen um 27 Prozent in diesem Zeitraum ist da schon auffälliger.

In den Programmen für die Ländliche Entwicklung sind die Almen seit dem EU-Beitritt mit diversifizierten Strategien und mit einem hohen Mitteleinsatz vertreten. Der Maßnahmenmix stellt auf die Ausgewogenheit von Direktzahlungen und Agrarumwelt-, Investitions- und Infrastrukturzahlungen ab. Tausende Erhaltungs- und Verbesserungsmaßnahmen haben in den vergangenen 20 Jahren zur Stabilisierung der Almwirtschaft beigetragen, die österreichi-

schen Almen präsentieren sich in einem zeitgemäßen Gewand.

Auch im LE-Programm 14–20 ist die Alpungs- und Behirtungsprämie das zentrale Element der Almförderung. Von großer Bedeutung sind des Weiteren die Maßnahmen „Bewirtschaftung von Bergmähwiesen“ im österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) und die neue Weideprämie inklusive Almweideanrechnung seit 2015. Dazu kommt die Abgeltung der natürlichen Nachteile über die Ausgleichszulage für Almfutterflächen.

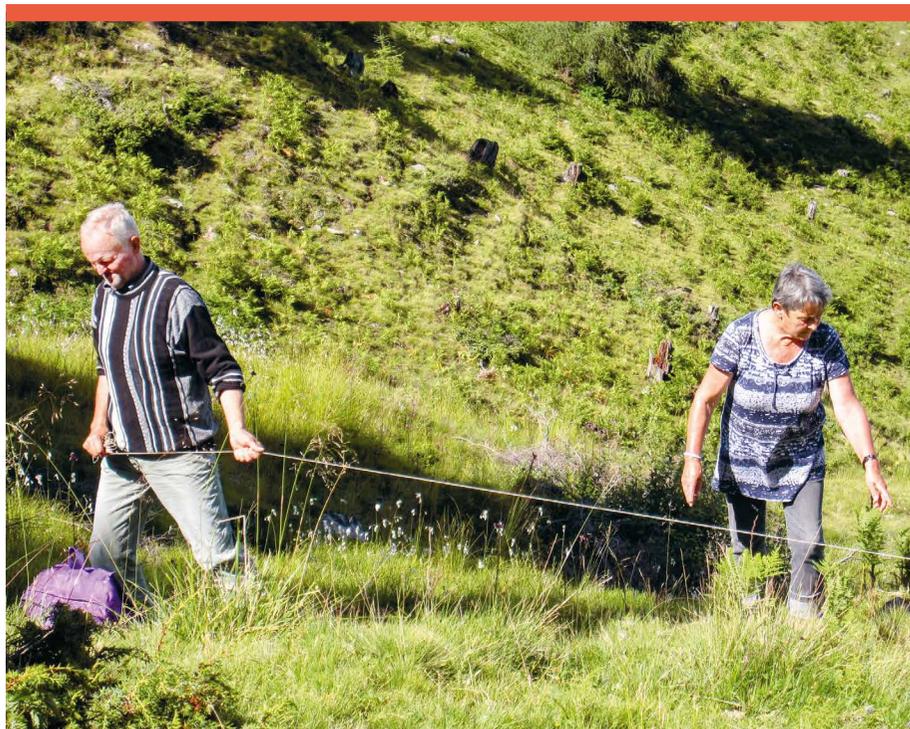
Maßnahmenmix auch bei Investitionen

Die Investitionsförderung zielt auf die dauerhafte Absicherung der Almen ab. Sie unterstützt die Modernisierung der Gebäude

genauso wie die Errichtung und Verbesserung der technischen Anlagen beispielsweise für die Wasser- und Energieversorgung oder den Lawinen- und Hochwasserschutz. Immer stärker wurde von Periode zu Periode die Investition in die Köpfe; darüber finden Sie einen eigenen Beitrag auf Seite 17.

Die Evaluierungen der Abgeltung für die Leistung der Almen bestätigen eine hohe Akzeptanz der eingesetzten Maßnahmen. Auf weitere Sicht ist die Weiterführung vieler Almbetriebe von mehreren Faktoren abhängig; als die wichtigsten Voraussetzungen werden öffentliche Gelder, gutes Almpersonal und zeitgemäße Erschließung genannt.

Am 18. Mai 2016 hat in Salzburg eine eigene Informationsveranstaltung zum Thema „Umsetzung von GAP-Zahlungen auf Almen“ stattgefunden. Umfangreiche Unterlagen dazu sind zu finden unter www.zukunftsraumland.at. 



Almwirtschaft und Bildung: Eine Investition in die Köpfe

Das Österreichische Programm für Ländliche Entwicklung 2014–2020 bietet einen breiten Ansatz für Informations- und Wissenstransfer und sieht bei bestimmten Maßnahmen auch verpflichtend Weiterbildung vor. Im Bereich Almwirtschaft wird in unterschiedlichen Projekten auf Bildung Bedacht genommen. Das Projekt „Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft“ beispielsweise ermöglicht fachliche Weiterbildungsangebote für Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter in Form von Präsenz- und Onlinekursen.

Nähere Infos dazu finden sich unter www.almwirtschaft.com.

Ein weiteres spannendes Bildungsangebot im Bereich Alm und Biodiversität stellt das folgende Projekt dar:

Biodiversität beobachten

„Schau ma auf die Alm!“ – Unter diesem Motto beobachten rund 50 Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter Pflanzen und Tiere. Ziel des Projekts ist es, einen Prozess des genaueren Hinsiehens in Gang zu setzen. Die teilnehmenden Betriebe dokumentieren die Entwicklung ausgewählter Indikatorarten, lernen die Zusammenhänge zwischen Bewirtschaftung und Artenvielfalt besser kennen und werden zu Expertinnen und Experten ihrer eigenen Almwiesen ausgebildet. Dieses Wissen können sie mithilfe von Bildungsmaterialien wie Steckbriefen zu Pflanzen und Tieren, Milchdeckeln und einem eigenen Almbuch auch an die Besucherinnen und Besucher ihrer Alm weitergeben und so Biodiversität erlebbar machen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.biodiversitaetsmonitoring.at bzw. in der Projektdatenbank des LE-Netzwerks Zukunftsraum Land. ●



Kaskadische Holznutzung unter marktwirtschaftlichen Aspekten

Zu einem ganztägigen Expertenworkshop über eine optimierte Holznutzung und -verarbeitung trafen sich rund 30 Fachleute aus den verschiedenen Branchen am 19. Mai 2016. Ziel der Veranstaltung war es, eine gemeinsame Sichtweise der kaskadischen Holznutzung für die gesamte Wertschöpfungskette Holz zu erarbeiten. Da eine Definition des Begriffes „Kaskadennutzung“ aufgrund der völlig unterschiedlichen Zugänge de facto unmöglich ist, wurde der Schwerpunkt darauf gelegt, ein gemeinsames Ziel der Holzbranchen zu formulieren.

Ziel einer „Kaskadennutzung“ im Sinn von Ressourceneffizienz ist es, die für eine stoffliche Verwertung geeignete Holzfraktion auch einer stofflichen Verwertung zuzuführen, soweit dies angemessen und kosteneffizient ist, wobei der Verfügungsberechtigte über die Holzfraktion letztendlich auch über den Verwertungspfad entscheidet. Darüber hinaus sollten Rohstoffe möglichst effizient verarbeitet und unter Berücksichtigung der energetischen Verwertungspfade möglichst viele Wiederverwertungs- und Recyclingkreisläufe durch geeignete Rahmenbedingungen unterstützt werden.

Die Zusammenfassung des Expertendialogs sowie sämtliche Präsentationen finden Sie auf <http://kaskadische-holznutzung.zukunftsraumland.at>.

Die Forstwirtschaft in der LE

Im LE-Programm 14–20 haben forstliche Fördermaßnahmen zur verstärkten Bereitstellung von Holz für die gesamte Wertschöpfungskette große Bedeutung. Holzmobilisierung mit jahresdurchgängig kontinuierlicher Belieferung der vielfältigen Verwertungspfade ist maßgeblich für die positive Weiterentwicklung der Unternehmensstandorte in Österreich und damit auch von hoher Relevanz für die Absicherung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum. ●

Mit der Nutzungsoptimierung des Rohstoffes Holz befasste sich ein Expertenworkshop des Netzwerks Zukunftsraum Land.



Die wirtschaftliche Dimension der Forst- und Holzbranchen ist beeindruckend: Rund 300.000 Menschen beziehen in über 172.000 Betrieben in Österreich ihr Einkommen aus dem Wert- und Werkstoff Holz. Der Produktionswert der Wertschöpfungskette beträgt rund 12 Milliarden Euro, der durchschnittliche Exportüberschuss ca. 3,5 Milliarden Euro.



Das Netzwerk im Netzwerk:

<http://projektdatenbank.zukunftsraumland.at>



Über das Österreichische Programm für Ländliche Entwicklung 2014–2020 wird jährlich eine große Zahl von Projekten für die Stärkung von Lebensraum und Wirtschaftskraft am Land angedacht, konzipiert, eingereicht und umgesetzt. Auf <http://projektdatenbank.zukunftsraumland.at> finden Sie jetzt schon Umsetzungsbeispiele der neuen Periode, und zudem rund 700 Projekte aus der Periode 2007–2013.

Das Befüllen einer Projektdatenbank ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Aus allen Teilen des Landes und aus allen LE-Fachbereichen sind Textierungen, Zahlen, Kontaktdaten und Fotos einzuholen, zu überprüfen und schließlich freizuschalten. Dazu bedarf es der Zusammenarbeit einer Vielzahl von Personen in den verschiedenen Institutionen, in den Interessenvertretungen, Fachverbänden und vor allem auf der Ebene der Projektbetreiberinnen und -betreiber. In der Projektdatenbank soll das Räderwerk der ländlichen Entwicklung zusammenwirken, um das Lernen voneinander zu ermöglichen und die einzelnen Projekte für alle Interessierten

zugänglich und transparent zu machen. Jeder eingesetzte öffentliche Euro soll beim Projekt selbst seine Wirkung entfalten, aber auch überall dort, wo über neue Wege nachgedacht wird.

Projektzahl verdoppeln

Das ehrgeizige Ziel der Netzwerk-Projekt-datenbank LE 14–20 ist es, die Zahl der dargestellten Projekte in der neuen Periode zu verdoppeln und für eine regional und fachliche gut über das gesamte LE-Programm verteilte Darstellung zu sorgen. Im nächsten Schritt wird eine größere Zahl von Projekten in englischer Sprache dargestellt, um die

österreichischen Projekte einem internationalen Publikum präsentieren zu können.

Die Programmierung der Datenbank erlaubt ein userfreundliches Suchen nach regionalen und fachlichen Kriterien genauso wie nach Perioden, Schlagworten, Bundesländern, LEADER-Regionen oder sonstigen Fachbereichen. Die Information über die Projekte ist so dicht wie möglich; nach Verfügbarkeit der Unterlagen werden Thema, Region, Periode, Laufzeit, Kosten, Förder-summe und die Kontaktdaten der Projekt-träger angegeben. Ein webbasiertes Tool ermöglicht eine einfache Eingabe von Projekten. ●

Schutzgebietsbetreuung Oberpinzgau



Die Erreichung von Naturschutzzielen hängt wesentlich von der Beteiligung der Bevölkerung vor Ort ab. Die im Oberpinzgau etablierte Schutzgebietsbetreuung bildet die Schnittstelle zwischen Naturschutzverwaltung und Stakeholdern und sorgt für eine kontinuierliche Betreuung komplexer Arten- und Lebensraumschutzvorhaben. Ziel des Projekts ist es, den Erhaltungszustand der Schutzgebiete im Bezirk Pinzgau zu verbessern und das Bewusstsein sowie die Akzeptanz für die Schutzziele in der Region durch Öffentlichkeitsarbeit und Vermeidung von Konflikten zu steigern. Neben der Projektbetreuung liegt auch die Umsetzung regionaler Vertragsnaturschutzprogramme für gefährdete Zielarten – wie etwa das

Braunkehlchen – im Aufgabenbereich der Schutzgebietsbetreuung. Durch Etablierung einer Ansprechperson vor Ort, die Beratungs- und Servicefunktion innehat, werden die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure zur Beteiligung angeregt.

Monitoring, Studien, Konzepte, Grundlagenarbeiten; projektbezogene Betreuungstätigkeiten
 Projektträger: Land Salzburg, Abteilung 5: Natur- und Umweltschutz, Gewerbe
 Laufzeit: 2,5 Jahre
 Gesamtsumme: 41.833,30 Euro
 LE-Fördersumme: 41.833,30 Euro

Biologiehennen statt Milchvieh



Michael Oberger und seine Lebensgefährtin Monika sind im niederösterreichischen Schwarzenbach von Milchvieh auf Biologiehennen umgestiegen. Ausschlaggebend für diese Entscheidung war einerseits der Wunsch nach einer Absicherung des Einkommens, andererseits strebten die beiden eine weniger körperliche und weniger arbeitsintensive Wirtschaftsweise und damit eine Steigerung der Lebensqualität an. 2015 errichteten sie einen Stall für insgesamt 6000 Biologiehennen. Der Stall unterteilt sich in zwei Herden zu je 3000 Hennen. Ein Außenscharraum, sechs Hektar Auslauf und genügend Tageslicht sowie Beschäftigungsmöglichkeiten wie etwa Staubbäder sorgen dafür, dass sich die Tiere wohlfühlen. Ein Förderband bringt die mit Dinkelspelzen ausgekleideten Nester zur Eiersammelstelle, wo die Eier mit dem Erzeugercode (= Betriebsnummer) bedruckt werden. Verpackt von der Firma Schlögl Ei werden die Eier unter der Marke „Zurück zum Ursprung“ vermarktet.

Investitionen in die landwirtschaftliche Erzeugung
 Gesamtsumme: 830.000 Euro
 Anrechenbare Kosten: 740.000 Euro
 LE-Fördersumme: 120.000 Euro (ohne Agrarinvestitionskredit)



Handwerk und Manufaktur im Waldviertel

Im Waldviertel hat das Handwerk lange Tradition, und so findet man dort noch Spezialisten wie Perlmutterdrehler, Schmiede oder Korbflechter. Ein LEADER-Projekt, in dem vier Lokale Aktionsgruppen des Waldviertels und eine LAG des

Weinviertels zusammenarbeiten, lässt nun auch Gäste das traditionelle Handwerk hautnah erleben. Sie werden durch den Betrieb geführt, erhalten Einblicke in die Philosophie des Unternehmens und können im Rahmen von Workshops und Schnupperkursen unter anderem Korbflechten, Holz dreheln oder Glasblasen ausprobieren. Die „Waldviertler Handwerkswochen“ fassen das Angebot ausgewählter Betriebe zusammen. Gäste können zwei Schnuppereinheiten sowie Verpflegung und Übernachtung in Häusern unterschiedlicher Kategorien buchen. Diese Kombination schafft einen Nutzen für die Handwerks- und Tourismusbetriebe der Region. Zusätzlich zielt das Projekt auf die Förderung und Vernetzung der Handwerks- und Manufakturbetriebe sowie die Bildung einer gemeinsamen Plattform ab.

Umsetzung von nationalen oder transnationalen Kooperationsprojekten
 Gesamtsumme: 429.640 Euro
 LE-Fördersumme: 287.472 Euro

Biologische Ampferregulierung

Viele Grünlandbetriebe kämpfen mit starkem Befall durch Ampfer auf Weiden und Mähflächen. Das Unkraut verschlechtert Futterquantität und -qualität und führt so zu wirtschaftlichen Nachteilen für die betroffenen Betriebe. Die üblichen Maßnahmen erzielen aufgrund der hohen Regenerations- und Reproduktionsfähigkeit des Ampfers oft nicht die gewünschten Erfolge. Eine Alternative stellt deshalb die biologische Bekämpfung durch natürliche Feinde wie den Ampferglasflügler dar, dessen Larven die Wurzel der Ampferpflanze angreifen und fressen. Diese Art der Bekämpfung wird bereits erfolgreich in Australien eingesetzt, und in der Schweiz gibt es erste Versuche. Im Pilotprojekt der Operationellen Gruppe „Biologische Ampferregulierung“ wird diese innovative und nachhaltige Methode nun im österreichischen Grünland getestet.



Unterstützung beim Aufbau und Betrieb Operationeller Gruppen der EIP
 Gesamtsumme: 33.838,06 Euro, LE-Fördersumme: 33.838,06 Euro
Unterstützung bei der Entwicklung neuer Erzeugnisse, Verfahren und Technologien der Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft
 Gesamtsumme: 232.051,89 Euro, LE-Fördersumme: 232.051,89 Euro

Europa

EIP-AGRI: Inspirierende Ideen



Unter dem Titel „Inspirierende Ideen“ veröffentlicht EIP-AGRI in seinen Newslettern Berichte über die Umsetzung innovativer Beispiele in den Mitglieds-ländern. Hier zwei davon:

Tschechien: Der fahrende Milchwagen

Dem tschechischen Milchbauern Stanislav Němec, der Fetakäse produzierte, brach während der Wirtschaftskrise 2008 der Geschäftspartner weg, was den Verlust von ca. 70 Prozent des Umsatzes bedeutete. Vom Beispiel eines befreundeten Bergbauern inspiriert, startete Němec 2010 seinen

eigenen mobilen Shop „Mléko z farmy“ (Milch vom Bauern). In der eigenen Hofmolkerei wird die eigene Milch und die mehrerer anderer Bauern abgefüllt und auch verkäst. Mit seinem Milch-Van startete der rührige Bauer den Direktvertrieb. Die Herkunftssicherheit und der direkte Bezug ohne jeden Zwischenhandel überzeugten die Konsumentinnen und Konsumenten. Sechs Jahre danach steht die Initiative gut da. 12 Milch-Vans fahren mehr als 1750 Verkaufsstationen an, die Produktpalette wurde stark ausgeweitet und umfasst neben vielen anderen Erzeugnissen auch Speiseeis und Joghurt. Wöchentlich werden rund 15.000 Konsumenten bedient. Seit Juni 2016 ergänzt ein E-Shop das Vertriebssystem.

Mehr unter www.mlekozfarmy.cz.

Finnland: Distribution über Facebook

Inspiriert durch ein Projekt in Frankreich wurde in den vergangenen drei Jahren in Finnland ein Direktvermarktungssystem über Facebook aufgebaut. Thomas Snellman, der als Koordinator von REKO – so die Bezeichnung der Initiative – fungiert, berichtet über beeindruckende Zahlen: Derzeit existieren ca. 150 regionale Gruppen mit 200.000 Konsumentinnen und Konsumenten in ganz Finnland; 500 kommen täglich dazu. Die Bauern in den Regionen posten auf den jeweiligen Facebookaccounts ihr Angebot. Die Konsumenten übernehmen und bezahlen die Produkte üblicherweise auf einem der Bauernmärkte. Mia, eine Konsumentin, die REKO regelmäßig nutzt, meint dazu: „Es geht mir nicht nur um die Lebensmittel, sondern auch um die Gemeinschaft und um die persönlichen Kontakte.“ Da hinter REKO keine formale Organisation steht, entstehen keine administrativen Kosten. Die Administratoren von REKO sind junge Leute, die unentgeltlich arbeiten. Inzwischen bieten bereits Supermärkte kostenlos Platz für den Warenumsatz an. **Kontakt: thomas.snellman@multi.fi**.

2500 LEADER-Gruppen

In der aktuellen Förderperiode investieren europaweit 2500 Lokale Aktionsgruppen (LAGs) 9,7 Milliarden Euro, rund eine Milliarde mehr als in der vorherigen Förderperiode, in die Umsetzung von Projekten. Rund 15 Prozent davon entfallen auf die laufenden Kosten der LAGs. Der Multifondsansatz wird in zehn europäischen Mitgliedstaaten genutzt. Die Möglichkeit der Umsetzung von Umbrella-Projekten – Dachprojekten mit definiertem Ziel, deren Umsetzung in Teilprojekten mit wenig Administrationsaufwand erfolgt – wird derzeit in Arbeitsgruppen diskutiert.

Im September kommt Cork II

In der letzten Ausgabe der Netzwerk-Zeitschrift hat Franz Fischler, der vor 20 Jahren mit der Konferenz Cork I den Auftakt zu einer umfassenden Agrarreform gesetzt hat, gefragt, ob es ein Cork II brauche. Nun ist sie da: Agrarkommissar Phil Hogan lädt am 5. und 6. September 2016 ca. 250 Stakeholder der Landwirtschaft und des ländlichen Raums aus ganz Europa in das irische Städtchen ein. Zur Diskussion stehen die gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum. Die Panels befassen sich mit Wachstum und Arbeitsplätzen, Umwelt, Klima und Wasser sowie Innovation in der gesamten Wertschöpfungskette.



Demnächst

INNOVATIVE BILDUNGSPROJEKTE
Innovationsprojekt-Infotag
13.09.2016 | Wien

LINC-Konferenz
27.-29.09.2016 | Ungarn

REGIONALES FACHSEMINAR BODENSCHUTZ
29.09.2016 | Linz

Workshop „INNOVATION IN DER
REGIONALENTWICKLUNG“
11.10.2016 | Steiermark

NETZWERK ZUKUNFTSRAUM LAND
JAHRESKONFERENZ
12.10.2016 | Steiermark

INNOVATIONS- UND VERNETZUNGSFORUM
„BIOLANDBAU“
25.10.2016 | Salzburg

Details zu den Veranstaltungen finden Sie
zeitgerecht auf dem Veranstaltungskalender
von www.zukunftsraumland.at.

IMPRESSUM *Zukunftsraum Land* – „Zeitschrift für ländliche Entwicklung“ ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des Österreichischen Programms für Ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 bestehend aus den Partnerorganisationen Agrar.Projekt.Verein, Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltdachverband, ÖAR-Regionalberatung und winnovation betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | **Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 | c/o Agrar.Projekt.Verein, Dresdner Straße 68 a, A-1200 Wien, Tel. 01.332 13 38-14, office@zukunftsraumland.at, www.zukunftsraumland.at. **Vertretungsbefugtes Organ:** Projektleiter Georg Keuschnigg. | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. | **Lektorat:** Wolfgang Astelbauer | **Grafik:** Andrea Neuwirth, www.andreaneuwirth.at; Mitarbeit: Gabriel Fischer | **Druck:** „agensketter!“ Druckerei GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau | Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier, Munken Lynx 90 g/m² | © Netzwerk Zukunftsraum Land, Juli 2016, siehe auch das Impressum auf www.zukunftsraumland.at.